

Heiliger Hightech

Grabstätten Heiliger ziehen Menschen an, sie wecken ihre Hoffnungen und Lebensgeister. Die Massen müssen angemessen empfangen werden. Jene, die sich von Padre Pio Heilung und Segnung erhoffen, treffen auf einen Bau des Hightech-Architekten Renzo Piano.

von Manuel Pestalozzi*

Dieser Heilige ist ein Star. Den Postern von Padre Pio kann man in Italien fast nicht entgehen; in Läden, Amtsstuben, Wohnungen, überall finden sich die Porträts des Kapuzinermönchs Pio von Pietrelcina, der von 1887 bis 1968 unter den Lebenden weilte, sie mit Stigmata an seinem Körper in Ehrfurcht versetzte und für manche guten Wendungen von Schicksalen verantwortlich gemacht wird. 2002 erfolgte seine Heiligsprechung durch den Papst.

Seine Wirkungsstätte in San Giovanni Rotondo ist ein Pilgerort in der südöstlichen Provinz Apulien, der vom Tourismus der Hoffnungssuchenden lebt. Um das Kapuzinerkloster entstanden auch Kliniken und Pflegeheime für Betagte. Es gibt eine monumental ausgebaute Via Crucis die bewaldeten Hänge des Gargano empor. Und mittendrin liegt Padre Pio begraben. Beim Grab sind die Wallfahrenden am Ziel angekommen, versammeln sich zu religiösen Zeremonien und geben auch gerne die Beichten ab. Es sind viele. Deshalb erkannte man bei den Kapuzinern die Notwendigkeit einer zeitgemässen Architektur, die dem Ansturm gewachsen ist.

Wie die Wahl auf Renzo Piano gefallen ist, weiss nur die Bauherrschaft. Man erzählt sich, dass der Architekt, der zweite Star in dieser Geschichte, vom Finanzchef des Ordens auf dem Postweg mit Psalmen bombardiert wurde, bis er einwilligte. Die Planungs- und Bauzeit dauerte von 1991 bis 2004. Seither verfügt San Giovanni Rotondo über einen Sakralbau, der Massen effizient empfangen und wieder verabschieden kann. Zentral unter ihm liegt der Heilige seit 2010 begraben. Dort können die Menschen an seinem Grab und seinem liegenden Abbild vorbeidefilieren, ähnlich wie einst bei Lenin auf dem Roten Platz.

Für die neue Anlage baute man gleich unterhalb der alten Wallfahrtskirche eine Terrasse in die Bergflanke. Die eigentliche Kirche steht am Westende einer grossen Platzes. Er öffnet sich zu ihr hin trichterförmig öffnet und fällt wie eine Tribüne sanft ab. In den hellen Kalksteinbelag sind hangseitig einzelne Olivenbäume – aus Jerusalem! – gepflanzt, gefolgt von einer Wassertreppe. Der Versammlungsort unter freiem Himmel bietet Platz für 30'000 Gläubige.

Die Kirche bildet zu diesem Platz hin wie bei der Hollywood Bowl eine Bühnenwand aus Glas und transluzenten Rollos, die mit einem religiösen Motiv bemalt sind. Sozusagen *backstage* befindet sich der eigentliche Altarraum der Kirche, deren Haupteingang am Westende der Gesamtanlage liegt. Der in etwa halbkreisförmige Raum mit einem Radius von ca. 80 Metern wird überwölbt von einer flachen Schale. Von aussen wird sie als Abfolge übereinander geschichteter, mit Zinkblech verkleideter Fragmente wahrgenommen. Radial angeordnete grosse und flache Bögen nehmen über Chromstahlfinger die Lasten des Daches auf. Die Bögen bestehen aus grossen polierten Kalksteinblöcken, die durch unsichtbare Spannkabel

in Position gehalten werden. Eine zweite, kleinere Serie von Bögen unterstützt diese statische Funktion und dient als Halterung für die mit Blech verkleidete Wölbung an der Basis, die ein verglastes Lichtband vom Dach trennt. Diese Wölbung enthält zwischen jedem Bogenpaar drei grosse Türen, die sich hochfahren lassen. Dadurch lässt sich die Kirche mit ihren 6500 Plätzen schnell entfluchten. Die Religion trifft sichtbar auf profane Sicherheitsvorschriften Offenbar haben sich hier die Erfahrungen Renzo Pianos als Sportstadion-Bauer bewähren können.

Die Hightech-Struktur, im Wesentlichen ein aus verschiedenen Elementen zusammengefügt Trockenbau, zeigt das ganze Können ihres Autors. Die Wallfahrtskirche ist ein präzise berechneter, funktionaler Ingenieurbau. Eigentlich erinnert er von der Idee her mehr an ein Zelt als an eine solide Kirche, an populistische Wanderpriester in den Weiten des Mittleren Westens der USA anstatt an die gravitatisch daherschreitende römisch-katholische Kirche. Von der resilienten Struktur profitiert zwar der Erdbebenschutz, der in Apulien notwendiger ist als in anderen Teilen Europas. Sie führt aber unweigerlich zu Widersprüchen und Brüchen, da die vertraute, tradierte Formen-, Bilder und Farbenwelt dieses spezifischen religiösen Universums allgegenwärtig sein muss. Es bleibt der Eindruck, dass das sakral-spirituelle bei diesem Bauwerk trotz allem künstlerischen Talent schmerzlich hinter die geforderte Massentauglichkeit zurücktreten muss.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) .

Die folgenden Aufnahmen stehen bei Interesse in hoher Auflösung zur Verfügung.
Download: <http://bau-auslese.ch/SGioRo.zip>



01_MPestalozzi_SGioRo
(5472x3648 Pixel)



02_MPestalozzi_SGioRo
(5472x3648 Pixel)



03_MPestalozzi_SGioRo
(5472x3648 Pixel)